J.N. 46308
20

I. An Madame Lieber.

Gnädige Frau! – Darf ich mich, da ich Ihnen noch so Manches zu sagen habe, vom Regierungsbezirksrathe lösen? – Darf ich Ihnen Hermann nicht mehr schreiben, weil die Frau Regierungsrätin und ich vom gelben nicht mehr haben? – Das hindert die Fräulein Tochter nicht, zumal ich jetzt in der Stadt, Berlin mehr wohlbehalten haben kann. – Also Sie verzeihen mir die verschwundenen Fäden des Regierungs und können mich mit Ihrer geschätzten Güte weiter auszeichnen oft dessen ich, ob Sie nicht wieder einmal mir Reise zu Rückland vorsehen und ob ich Sie und Ihre Kinder bei dieser Gelegenheit nicht sehen darf. – Falls es wahrscheinlich künftigen Frühling geschehen, so bitte ich auf Sie in Kenntniß zu setzen, und ich kann, wenn Sie irgend wünschen mögen, dann jetzt ist doch die Welt meine Heimath und ich fliege wie ein Wandervogel dorthin, wo ich lieber Freunde zu finden hoffe. – Aus dieser Rücksicht würde ich auch letzten Dienstag eine Reise nach Hamburg und Helgoland und hoffe sie auch bei der wahrscheinlich Ihnen alter Gesellschaft wieder einmal dort zu treffen. – Ich bitte, schreiben Sie mir wenn mit Goldberg zufrieden sind und welche Fortschritte die Kinder machen. – Schreiben Sie mir, da mich paidagogischer Ehrgeiz nicht mehr andern dürfen, zumal bei Ihren Kindern nicht. – Sei Schwiegersohn, der mir ein Schmiedeisen verbrauncht, sagen mir, können die Leutchen nicht mehr verlassen, und wie Lehrer das mir die B.D.E. mitbringt, bleibt noch Lehrer. – In vielen Hinsichten habe ich Ihnen, Freiherr ich die verlassen, paidagogische Rechtfertigungen erhalten und in vielen manchen Stück ich, es nach heute, wie vielen Familien habe ich schon Lehrer verdorben! – Ich habe auch Verlieben schon hier und da abzulesen Unterricht übernommen. – Schreiben Sie Ihnen nicht, daß es so gering und gut abgemachtist, wenn man mir hinaus verlässt, die Kinder die mir einmal mit Liebe unterrichtet, sie bleiben mir für ewige Zeiten Herz- und geistesverwandt. – Ich wollte ich könnte auch mir Zeit nach Lidia zurück, Herr Goldberg müßte mit voller voller

mir Ihrer Seit Nichts abtreten. Und französisch würde ich mit den Kindern sprechen (ich fasse Sie bei Ihrer Sprache beim Wort!), daß Ihnen das Herz im Leibe lachen würde! – Doch das sind Träumereien, Schäumereien! – Ich kann jetzt nicht nach W. zurückkehren. – Schreiben Sie mir, daß ich es nicht verschwiegen kann und ich fliege dahin und wie meine Schwester Morgen gehe ich der Ihrigen Zeiten. – Adieu jour! – Du lieber! – Ich hätte mich gerne darüber zu beruhigen, wie es mit Ihnen und Ihrem Wohl steht, daß. – Das Gedicht, das ich vor Zeiten auf seine kranken Augen machte, ist wie mehrere andere, bereits mit Polnischen, Slawischen und Englischen übersetzt. – Das kann ihm ja wirklich Niemand helfen. – Wenn Sie die Korrespondenz mit mir fortsetzen wollten, würde ich in jedem Brief gegen mein Theil meine Liebeszeichen halbbeute mit meistlichen lassen, und es fände sich Niemand darunter, was Sie der Vertraulichkeiten und Zärtlichkeiten wegen, die Sie betreffen, interessiren müsste. – Jede Zeile von Ihnen und den Kindern würde mir in meinem jetzigen Leben ein Ereigniß bereiten. – Mein Bruder ist in Gmünd sehr langweilig und beschäftigt mich nicht französisch und Holländische Sprache und Literatur, ich vergesse vor Langeweile. – Doch rathe ich mich bald nach Paris oder London, wahrscheinlich nach letzterem, da ich im Frühling mir Reise nach südlichen Frankreich und nach Italien zu machen gedenke. – Indem ich noch ein recht tiefes Lieber einfach zu grüßen und bitte, wenn Ihr Kind der beiliegenden Handschrift gefallen sollte, beylieg mir einen Buchstaben zu geben. Schließe ich mit der Hoffnung auf baldige Antwort

als Ihr ergebenster

Moritz

Brüssel Rue de la Fiancée Num. 11.

WIENER STADTBIBLIOTHEK